

Ks. Ireneusz Celary¹

Uniwersytet Śląski

Wydział Teologiczny

MUSIKSPRACHE ALS WICHTIGER TEIL DER FEIER DES GOTTESDIENSTES (UMRISSE DES PROBLEMS)

In seinem bekannten Buch unter dem Titel *Freude an der Musik* schreibt Leonard Bernstein: „Die Musik ist etwas ganz Besonderes. Sie erreicht unser Herz nicht über den Verstand; sie ergreift das Herz direkt. (...) Sie packt uns ganz spontan und beeindruckt uns deswegen so stark“². Mit dieser Äußerung artikuliert er die außergewöhnliche Aussprache- und Wirkungskraft der Musik, die älter ist als das Sprechen³ und somit in anderer Form als das gesprochene Wort die Gefühle und unmittelbare Seele beeinflusst. Jede Musik⁴ verursacht – wie Michael Kunzler

¹ Ks. Ireneusz Celary – prof. dr hab., kapłan archidiecezji katowickiej. Pracuje na Wydziale Teologicznym UŚ w Katowicach w Katedrze Teologii Pastoralnej, Liturgiki, Homiletyki i Katechetyki. W latach 2011–2012 stypendysta Uniwersytetu Wiedeńskiego (pastorales forum). W 2012 roku otrzymał „Kardinal-Bertram-Stipendium”, po wygraniu konkursu, ogłoszonego przez „Institut für Ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e.V.”, z siedzibą w Regensburgu. Jest autorem 16 książek oraz ponad 100 artykułów naukowych.

² L. Bernstein, *Freude an der Musik*, Frankfurt am Main 1976, S. 258; vgl. S. Zięba, *Wpływ muzyki na psychikę człowieka*, Pelplin 2003, S. 61–62; A. Nossol, *Apostolskie posłannictwo muzyki sakralnej dzisiaj*, in: *Śpiew wiernych w odnowionej liturgii*, Hrsg. R. Pośpiech, P. Tarliński, Opole 1993, S. 7; I. Pawlak, *Piękno muzyki liturgicznej*, „Liturgia Sacra” 11 (205) Nr. 2, S. 362–363.

³ Vgl. M. Kunzler, *Liturge sein. Entwurf einer Ars celebrandi*, Paderborn 2007, S. 237.

⁴ Unter Musik wird in unserem Zusammenhang jede gestaltete Äußerung durch Töne bzw. Klänge verstanden – gleichgültig ob diese mit der menschlichen Stimme erzeugt wird (Gesang) oder mit Hilfe von Gegenständen (Instrumentalmusik). Die musikalischen Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten erstrecken sich dabei auf die Bereiche Melodie, Klang, Rhythmik und Dynamik [Anmerkung des Autors].

ausführt – keine gefühlvolle Stimmung (Vgl. Jak 5,13), die je nach Kategorie der Musik, der Lage, in der sie ertönt, wie auch der Aufgeschlossenheit des/der Zuhörenden bzw. Musizierenden unterschiedlich ist⁵.

Dank ihrer Einzigartigkeit ist die Anziehungskraft der Musik – wie es Hans Hermann Wickel bezeichnet – ausgeprägter als die des gesprochenen Wortes. Natürlich ist sie nicht imstande, sachliche Informationen zu überliefern, sondern sie dient hauptsächlich für solche Erlebnisse und Ereignisse, die mit der Wortsprache nicht oder nur unzulänglich umfasst und benannt werden können⁶. Das betrifft zugleich positive wie negative Erlebnisse: begeisterte Zufriedenheit drückt sich in Lobgesängen aus; schmerzliche Wehmut in beklagender Musik; wer liebt, spricht seine geistige Stimmung oft durch angemessene Musik aus, usw. Man kann daraus wirklich herausfinden: Jederzeit, wenn eine Person gefühlsmäßig bewegt ist, wenn die Tiefenausmaße seiner Existenz aufgeregt sind, richtet dies zu einer Stimmung, die nach einer Bekundung in melodischer Gestalt dringt⁷. Nach H. H. Wickel macht der Mensch überdies oft das Erlebnis, dass nicht nur in ihm privat etwas erklingt, das ihm einen verständlichen Ausdruck verleiht, sondern dass die ganze Kreatur von einer seelischen Harmonie umfassend ist⁸.

Religiös motiviert ist die Darstellung einer himmlischen Musik angekündigt. Das Einstimmen der Person in diese Musik wird in vielen Kirchenliedern deutlich dargelegt (Vgl. etwa das Sanctus)⁹. Auf der Basis dieser Erlebnisse

⁵ Vgl. M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 237; Ch. Albert, *Die gottesdienstliche Musik*, in: *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*, Hrsg. H. Ch. Schmidt-Lauber, M. Meyer-Blanck, K. H. Bieritz, Göttingen 2003, S. 428; Ph. Harnoncourt, H. B. Meyer, H. Hücke, *Singen und Musizieren*, in: *Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen*, Hrsg. R. Berger u.a., Regensburg 1990, S. 134–135; I. Pawlak, *Piękno muzyki...*, s. 357.

⁶ Vgl. H. H. Wickel, *Musik kennt kein Alter. Mit Musik alt werden: ein Mutmacher*, Stuttgart 2013, S. 17–18; R. Tyrała, *Drogi ku soborowej odnowie muzyki liturgicznej*, „Liturgia Sacra“ 7 (2001) Nr. 2, S. 310; P. Wiśniewski, *Aspekt kerygmatyczny muzyki liturgicznej*, „Anamnesis“ 13 (2007) Nr. 3, S. 96–97.

⁷ Vgl. S. Zehentmair, *Die Macht der Musik. Die Bedeutung von Musik für Jugendliche und die soziale Arbeit mit Jugendlichen*, Hamburg 2013, S. 1–2 und 11; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 237; L. Szewczyk, *Muzyka „najsłlachetniejszą służebnicą liturgii“*. *O muzyce jako źródle i tworzywie kaznodziejskim*, StP (2016) Nr. 12, S. 36–48.

⁸ Vgl. H. H. Wickel, *Musik als emotionsauslösendes Medium*, in: *Auf der Klaviatur der Wirklichkeit. Fs. Benno Biermann*, Hrsg. S. Ernst, Münster 2004, S. 94–95; W. Bossinger, *Singen heilt*, „Psychologie heute“ 34 (2007) Nr. 1, S. 48–53; P. Planyavsky, *Zwischen Gregorianik und Songcontest*, „Theologisch-praktische Quartalschrift“ 164 (2016), S. 247–248.

⁹ Vgl. B. Lodes, S. Gasch, „*Handbüchlein“ zur Übung. Liturgie für MusikwissenschaftlerInnen. Eine Einführung*, Wien 2006, S. 11; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 237; *Musik, instrumentale*, in: R. Berger, *Neues Pastoralliturgisches Handlexikon*, Freiburg–Basel–Wien 1999, S. 357; *Kirchenlied*, in: *Lexikon Liturgia. Gottesdienst-Christliche Kunst-Kirchenmusik*, Hrsg. H. Nitschke, Hannover 2001, S. 85–86; J. Boogaarts, *Liturgia jako przestrzeń dla sztuki muzycznej*, „Liturgia Sacra“ 10 (2004) Nr. 1, S. 113 und 116–117; J. Ratzinger, *Nowa Pieśń dla Pana*, Kraków 1999, S. 1999.

differenziert man schon in der mittelalterlichen Weltanschauung folgende Kategorien von Musik: a) *Musica coelestis*: das lautlose himmlische Gotteslob, dem u.a. auch die Musik der himmlischen Heerscharen hinzugefügt wurde; b) *Musica mundana*: die lautlose Welt- und Sphärenmusik; c) *Musica humana*: der lautlose Einklang im Menschen; d) *Musica instrumentalis*: die vom Menschen durch Instrumente oder seine Stimme hergestellte laute Musik, die aufgrund der Sprache seinen inneren Einklang ist bzw. mit dem er einstimmt in die *Musica coelestis* und *mundana*¹⁰.

Laut M. Kunzler ist die Musik fähig die Höhe der Wortsprache zu überschreiten und das mit Worten nicht Benennbare zu artikulieren¹¹. In diesem Zusammenhang fügte Gustav A. Krieg hinzu, dass die Musik besonders angemessen ist, die Tiefenausmaße menschlicher Existenz zu äußern und so zum Sakrament werden kann: In ihr kommt Göttliches durch, in ihr kann die Person Transzendenzerlebnisse erfahren und sie auch verbalisieren (Vgl. Ef 5,18-19)¹². Das bezeichnet umgekehrt: die Handlung bzw. die Äußerung einer Musik (das, was die Musik „meint“) lässt sich mit Worten nicht geeignet überliefern. Das Reden über Musik erweitert sich darum vor allem auf die formale Gliederung (z.B. die Kompositionsverfahren) und die Begleitvoraussetzungen (z.B. die Bildungsgeschichte einer Komposition)¹³.

Nach Huub Oosterhuis ist das Funktionieren der Musik wiederum so mannigfaltig und von Individuum zu Individuum sowie von Situation zu Situation verschieden, dass allgemeingültige Axiome der Funktionalität nur schwer möglich sind. Ausschließlich individuelle Ereignisse können durch die Wortsprache ungefähr geäußert und anderen Personen angekündigt werden. Dagegen teilt die Musik mit allen anderen aussagestarken gefühlsmäßigen Erlebnissen für die Menschen: Zuwendung, Sterben, Transzendenzerlebnisse usw.¹⁴

Die hier bezeichneten Merkmale des musikalischen Stils lassen diesen zu einem wichtigen Objekt jeder menschlichen Festlichkeit werden. Musik befähigt hier zum einen, eine der Feier geeignete, ganzheitliche Stimmung zu kreieren und

¹⁰ Vgl. B. Matusiak, *Hildegarda z Bingen. Teologia muzyki*, Tyniec 2012, S. 15–16; E. Fubini, *Historia estetyki muzycznej*, tłum. Z. Skowron, Kraków 1997, S. 73–94.

¹¹ Vgl. M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 237; Ch. Albert, *Die gottesdienstliche Musik*, S. 413–414; H. Rauche, H. P. Reinecke, W. Ribke, *Hören und Verstehen*, München 1975, S. 197; M. Huppertz, *Musik und Gefühl*, „Musik & Ästhetik“ (2003) Nr. 1, S. 3–4.

¹² Vgl. G. A. Krieg, *Die gottesdienstliche Musik als theologisches Problem*, Göttingen 1990, S. 157–158; W. Stróżewski, *Wokół piękna. Szkice z estetyki*, Kraków 2002, S. 282–287; P. Wiśniewski, *Aspekt kerygmaticzny muzyki...*, S. 97.

¹³ Vgl. W. Gruhn, *Musikklernen. Der Aufbau musikalischer Repräsentationen*, in: *Musiklernen. Aneign 363–364.ung des Unbekannten*, Hrsg. G. Olias, Essen 1994, S. 9–10 und 14–16; Ph. Harnoncourt, *Terminologie und grundsätzliche Fragen*, in: *Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft*, Hrsg. H. B. Meyer, H. Auf der Mauer, B. Fischer, A. A. Häußling, B. Kleinhezer, Bd. 3, Regensburg 1990, S. 132–138; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 237.

¹⁴ Vgl. R. Hartmann, *Was ist wert gesungen zu werden?*, Fulda 2014, S. 18; Ch. Albert, *Die gottesdienstliche Musik*, S. 428; H. H. Wickel, *Musik kennt kein Alter...*, S. 114; E. Altenmüller, G. Bernatzky, *Musik als Auslöser starker Emotionen*, Wien 2015, S. 2.

kann – wie es Josef Ratzinger darstellt – zum anderen Teil richtiges Erlebnis der Existenz- und Glaubenspraxis der begehenden Menschen sein (Vgl. Kol 3,16)¹⁵. Außerdem hat das gemeinsame Musizieren – nach Cipriano Vagaggini – eine hohe gemeinschaftspendende Bedeutung¹⁶: Beim Musizieren mit Mitmenschen entwickelt sich zwischen ihnen ein tiefer Einklang, begegnen sich die Menschen einander mit Empfindung, Intellekt und mit Herz, werden diverse Menschen zusammgeführt und zu einer freundschaftlichen Verbindung vereint¹⁷.

Wenn aber gewisse Tiefendimensionen der menschlichen Existenz nur durch Musik entsprechend geäußert bzw. berührt werden können, ist nach Josef Waloszek eine Feierlichkeit ohne Musik eine deformierte Art der Festveranstaltung¹⁸. Es bezieht sich auch auf die Andacht, deswegen das II. Vatikanische Konzil die Musik zum unerlässlichen Einzelteil einer jeden gottesdienstlichen Andacht bestimmt hat (Vgl. SC 112)¹⁹. An dieser Stelle ist – wie es Ireneusz Pawlak unterstreicht – darüber zu mahnen, dass die beeindruckenden religiös musikalischen Meisterwerke früherer Jahrhunderte in ihrer Epoche nicht zur Kirchenmusik in engerer Bedeutung, d.h. zur liturgischen Musik, gezählt wurden²⁰. Weil die Liturgie nur Sache des „Priesters“ war, wurde folglich das „priesterliche“ Singen als liturgische Musik begriffen. Jede andere Musik war, wie die Blumenverziehung oder die persönlichen Betstunden der Kirchenbesucher, und somit kein Bestandteil der liturgischen Feier. Die Musik half einerseits der Klerikerliturgie als Fundament- und Begleitmusik eine besonders gehobene und prächtige Ausformung zu gewähren, und sollte die anwesenden Christen in eine religiöse Andacht versetzen. Musiziert wurde also nicht im Zelebrieren, sondern zum Zelebrieren²¹.

¹⁵ Vgl. J. Ratzinger, *Nowa Pieśń...*, S. 195–196; J. Waloszek, *Muzyka w Eucharystii*, in: *Mysterium Eucharystii. Wykłady otwarte zorganizowane w okresie Wielkiego Postu 2005*, Hrsg. M. Worbs, Opole 2005, S. 53–54 und 63.

¹⁶ Vgl. C. Vagaggini, *Theologie der Liturgie*, Einsiedeln 1959, S. 49; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 237; J. Waloszek, *Muzyka w Eucharystii*, S. 58–59.

¹⁷ In diesem Sinn formuliert der romantische Dichter-Komponist E.T.A. Hoffmann seine Definition für Musik folgendermaßen: „Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf, eine Welt, in der er alle bestimmten Gefühle zurücklässt, um sich einer unaussprechlichen Sehnsucht hin zu geben“ – Vgl. E. Wullner, *Musik als Begleiter*, S. 3, in: http://www.winds4you.at/files/Musik_als_Begleiter_0.pdf (Aufgerufen am 13. September 2017).

¹⁸ Vgl. J. Waloszek, *Muzyka w Eucharystii*, S. 55–57; *Ohne Musik ist ein Leben nicht auszuhalten*. Gerald Mertens im Gespräch mit Dieter Hildebrandt, „Das Orchester“ (2004) Nr. 4, S. 19–21.

¹⁹ Vgl. H. Unverricht, *Wielogłosowa muzyka kościelna i jej związek z liturgią eucharystyczną w mijającym tysiącleciu*, „Liturgia Sacra“ 6 (2002) Nr. 2, S. 295; I. Pawlak, *Muzyka liturgiczna po Soborze Watykańskim II w świetle dokumentów Kościoła*, Lublin 2001, S. 42; J. Waloszek, *Drogi i bezdroża muzyki kocielnej w Polsce po Soborze Watkańskim II*, „Liturgia Sacra“ 19 (2013) Nr. 2, S. 397.

²⁰ Vgl. I. Pawlak, *Piękno muzyki...*, S. 358–359; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 239–240; *Musik und Gottesdienst*, Bd. 1: *Historische Grundlagen, Liturgik, Liturgiegesang*, Hrsg. H. Musch, Regensburg 1993, S. 34–36.

²¹ Vgl. A. Porfiri, *Musik in der und für die Liturgie*. „Einfach“ bedeutet nicht „banal“, „Dominus vobiscum“ (2011) Nr. 3, S. 62; L. O. Lumma, *Crashkurs Liturgie. Eine kurze Einführung*

Wenn das II. Vatikanische Konzil die Musik als integrierendes Element der liturgischen Feier würdigt (Vgl. SC 112), tut sie dies auf der Grundlage eines komplett weiterentwickelten Liturgieverständnisses, wonach nun die Gemeinde Trägerin jedes gottesdienstlichen Festes ist²². Die Anerkennung der Musik als wesentlicher Bestandfaktor dieser Feierlichkeit hat laut Remigiusz Pośpiech natürlich zum Resultat, dass viele kirchenmusikalischen Kunstwerke vergangener Jahrhunderten ihre anfängliche Aufgabe eingebüßt haben²³. So erlaubt sich wenigstens – nach Jakob Johannes Koch – eine große Orchestermesse, die zum Gefolge der Klerikerliturgie beabsichtigt und qualifiziert war, nicht anstandslos in das gegenwärtige Eucharistiezelebrieren zusammenbringen²⁴.

Nichtsdestotrotz leitete – laut Richard Hartmann – ausgerechnet im gottesdienstlichen Gebiet die direkt die Erregungen des Menschen zutreffende und zu inspizierende Stärke der Musik zu Problemen. Um denn gute Erkenntnisse in und mit der Musik erfrischen zu können – und sich im Extremfall einsatzbereit zu machen –, eventuell auch, um derartige Handlungen auszugrenzen, die man als schlecht aufgefasst, haben sich oftmals Theologen mit dem Problem befassen, was für eine Musik für die Andacht zielführend ist und welche nicht²⁵.

So wurde unter anderem im Abendland²⁶ bereits beizeiten jede Gestalt von ekstatischer Musik wie auch der Zusammenhang der Musik mit aussagekräftigen Bewegungskomponenten (Tanz) Objekt amtskirchlicher Einsprüche. Die theolo-

in den katholischen Gottesdienst, Regensburg 2010, S. 164–165; R. Tyrała, *Drogi ku soborowej odnowie...*, S. 293.

²² Vgl. I. Pawlak, *Ukochać muzykę kościelną*, „Liturgia Sacra“ 6 (2000) Nr. 2, S. 292; J. Waloszek, *Drogi i bezdroża muzyki kocielnej w Polsce...*, S. 397–398; J. Waloszek, *Odnowa muzyki kościelnej w świetle Konstytucji o liturgii „Sacrosanctum Concilium“*, in: *Wprowadzenie soborowej odnowy liturgicznej*, Hrsg. E. Mateja, R. Pierskała, Opole 1999, S. 189–197.

²³ Vgl. R. Pośpiech, *Eucharystia w muzyce*, in: *Misterium Eucharystii...*, S. 65–72; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 244–245; B. M. Huijbers, *Liturgische Musik nach dem Zweitem Vatikanischen Konzil*, „Concilium“ 16 (1980), S. 143–146.

²⁴ Vgl. J. J. Koch, *Der Klerus unterbrach die Musik geräuschhaft. Die Problematik der Orchestermesse in der erneuerten Liturgie am Beispiel W. A. Mozart*, „Musica sacra“ 126 (2006) Nr. 2, S. 78–81; F. K. Prahl, *Orchestermesse in der heutigen Liturgie. Anachronismus oder willkommene Bereicherung? Ein widersprüchlicher Befund*, „Singende Kirche“ 48 (2001) Nr. 1, S. 8–14.

²⁵ Vgl. R. Hartmann, *Was ist wert...*, S. 9–10; J. Waloszek, *Dlaczego muzyka w sprawowaniu Eucharystii?*, in: *Kultura i sztuka w służbie Eucharystii*, Hrsg. R. Pierskała, R. Pośpiech, Opole 1997, S. 111–120; H. J. Sobeczko, *Liturgia jako ars celebrandi*, in: *Ars celebrandi. Materiały z sympozjum liturgicznego w Uniwersytecie Kardynała Stefana Wyszyńskiego (29 kwietnia 2003 r.)*, Hrsg. B. Nadolski, Katowice 2003, S. 12–30.

²⁶ Der Begriff des Abendlands – historisch entstanden als Entsprechung zu Martin Luthers „Morgenland“ in der Übersetzung von Mt 2,1 – wurde in der Neuzeit (bis zum Humanismus) als singulärer Sammelterminus für die Länder des weströmischen Reiches benutzt. Seit dem frühen 19. Jahrhundert und der Geistesströmung des Humanismus gilt das Abendland – geprägt durch die Philosophie Friedrich Schlegels – als eine „historische Kategorie“, welche das christianisierte Europa umfasst. Aktuelle tagespolitische Verwendungen des Begriffes Abendlands setzen an diesem Verständnis eines europäischen Abendlandes an. Vgl. O. Köhler, *Art. Abendland*, TRE 1 (1977), Berlin / New York, S. 17–42.

gisch sogenannte potenzielle Grenzlinie zwischen Sakral- und Profankreis leitete ansonsten zur Abschaltung aller als „weltlich“ verspürten Musik, gleichzeitig jedoch auch zur Erkundigung, was unter „weltlicher Musik“ zu begreifen sei, stets brisant erörtert wurde. Ansonsten beanspruchten die sich über Jahrhunderte nachsprechenden Untersagungen diesbezüglich, dass die Außerachtlassung der gleicher Musik nie durchaus Erfolg hatte, sondern die sog. „weltlichen“ Dinge oftmals Zutritt auch in den Kirchenbereich fanden²⁷. Bemühungen, die Qualifizierung für den gottesdienstlichen Kreis mit einer gewissen Kompositionsausdrucksart zu verbinden, besonders mit der Gregorianik (Vgl. SC 116)²⁸ und dem sog. „Palestrina-Stil“ (Vgl. SC 112)²⁹, folgten auch – nach Peter Planyavski – zu keinem überredenden Resultat und konnten sich in dem gottesdienstlichen Brauch nicht behaupten³⁰.

Eine mehr allumfassend gehaltener Probe, unvoreingenommene Kriterien für die Kirchenmusik zu bestimmen, bildeten schließlich die drei Maßstäben ab, die Papst Pius X. in seinem Motuproprio über die Reform der Kirchenmusik *Tra le sollecitudini*³¹ im Jahre 1903 verfasste: Heiligkeit, Güte der Form und Allgemeinheit³². Trotzdem zeigten sie sich ebenfalls bei näherer Beobachtung als nutzlos: Mit Heiligkeit wird der Musik eine Eigenschaft gewidmet, das ihr wirklich nicht zusteht, da Musik nicht heilig oder unheilig sein kann; Qualität der Gestalt ist allerdings ein gültiges geschmackvolles Merkmal, trotzdem kein frommer bzw. feierlicher Begriff; und die Konzeption der Gesamtheit geht von dem irrtümlichen Empfang heraus, dass eine Musik existiert, die allen Kulturen der Erde begreiflich ist³³. Alle Anstrengungen, sachlich angemessene und verbindliche Kriterien für die gottesdienstliche Musik zu formulieren, schlagen stets fehl. Die Qualität eines musikalischen Werkes für die Mitfeier in der liturgischen Feier lässt sich nicht theologisch bestimmen, da es keine Theologie der Qualität liturgischer Musik gibt und somit unterschiedliche Sichtweisen und Zugänge zu dieser bestehen³⁴.

²⁷ Vgl. J. Dunin-Borkowski, *Msza święta infantylna*, „Więź“ 45 (2002) Nr. 12, S. 47–54; R. Tyrała, *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej...*, S. 405–406; P. Planyavsky, *Zwischen Gregorianik...*, S. 248.

²⁸ Vgl. *Gregorianischer Gesang*, in: *Lexikon Liturgia...*, S. 63; *Kirchenmusik*, in: *Lexikon Liturgia...*, S. 86; I. H. Siekierka, *Najstarsze świadectwa notacji chorału gregoriańskiego*, „Liturgia Sacra“ 5 (1999) Nr. 1, S. 105; I. Pawlak, *Piękno muzyki...*, S. 367–368.

²⁹ Vgl. *Kirchenmusik*, in: *Lexikon Liturgia...*, S. 87; H. Unverricht, *Wielogłosowa muzyka kościelna...*, S. 300.

³⁰ Vgl. P. Planyavsky, *Zwischen Gregorianik...*, S. 250–251; B. Lodes, S. Gasch, „*Handbüchlein*“ zur Übung..., S. 3; I. Pawlak, *Piękno muzyki...*, S. 364.

³¹ Vgl. AAS 36 (1903–1904), S. 329–339; R. Tyrała, *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej przedstawionej w Motu Proprio św. Piusa X, papieża*, „Liturgia Sacra“ 9 (2003) Nr. 2, S. 395; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 242–243.

³² Vgl. M. Kunzler, *Liturgia Kościoła*, Poznań 1999, S. 208; R. Tyrała, *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej...*, S. 399.

³³ Vgl. R. Tyrała, *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej...*, S. 399–400; M. Kunzler, *Liturge sein...*, S. 242; R. Hartmann, *Was ist wert...*, S. 16.

³⁴ Vgl. *Instrukcja Episkopatu Polski o muzyce liturgicznej po Soborze Watykańskim II*, in: *Cantare Missam*, Hrsg. A. Filaber, Warszawa 1993, Nr. 10; A. Reginek, *Co i jak należy śpiewać*

Auch der Begriff „Musica sacra“³⁵ darf in diesem Sinne erfasst werden, als könne man ein Verzeichnis von „heiligen Musikwerken“ vorstrecken, die – bei kunstvoller kostbarer Vollstreckung – stets, zu jeder Zeit und jeder liturgischen Feier das Wehen des Heiligen Geistes verursachen. „Heilig“ ist zu keiner Zeit eine gewisse Musik bzw. Akkordzusammenschluss, aber stets nur das Ereignis, innerhalb dessen diese Musik ertönt (Vgl. SC 116)³⁶.

Da ist die Musik dem Heiligen Geist ähnlich, dessen Tätigkeit sich auch nicht kraft unvoreingenommenen bedeutsamen Merkmalen nachgehen lässt oder erhältlich machen erlaubt. In der Regel ist deswegen jeder Musikstil für die liturgische Feier geeignet, kann jede Musik zum Sakrament werden – gleich ob die Rede ist von Gregorianik oder Rockmusik, von einem freien Jazzstück oder einer strengen Fuge, von außereuropäischer Musik oder solcher der musikalischen Avantgarde in Europa³⁷.

Praktisch lässt sich feststellen, dass nicht jede liturgische Musik zu jeder Zeit die passende ist. Daher ist es für die praktische Arbeit sinnvoll, die Kirchenmusik auf ihre liturgische Qualität hin einzuordnen, um diese anlass- und festbezogen adäquat einsetzen zu können³⁸. Man könnte von der „liturgischen Qualität“ der Musik reden: Die Musik muss die für die gottesdienstliche Feier unerlässliches sakrales und gefühlsmäßiges Inneres haben oder wenigstens entsprechend sein, die lobpreisenden Personen zur Ehre Gottes zu leiten. Es wird die Rede deswegen bei der gottesdienstlichen Musik im Prinzip nicht von erregender Musik sein, sondern von solcher, die gläubige Menschen sammelt und geistig anrührt³⁹.

Die Musik muss in ihrem Typ, Bescheid und Modell hingeeordnet sein auf den Anlass und die innerliche Konstitution der gottesdienstlichen Feier; die Musik sollte – wie betont R. Hartmann – die innerliche Kraft oder den Gehalt des Festes aufheben, fördern, abrunden oder auch divergieren, jedoch nicht erschweren. Ebenfalls hat die Wahl der musikalischen Ausdrucksformen (Lied, Psalm, Akklamation

w ramach liturgii?, StP (2016) Nr. 12, S. 49–50.

³⁵ Vgl. I. Pawlak, *Piękno muzyki...*, S. 358; M. T. Łukaszewski, *Muzyka chóralna o tematyce religijnej kompozytorów warszawskich 1945-2000*, Lublin 2007, s. 53–74.

³⁶ Vgl. R. Podpera, *Sacrum w muzyce: założenia teoretyczne*, „Liturgia Sacra“ 19 (2013) Nr. 1, S. 135; A. Nossol, *Apostolskie posłannictwo muzyki...*, S. 9; R. Tyrała, *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej...*, S. 404–405; *Pojedynek z dziurą w płocie. O muzyce kościelnej z ks. prof. dr Kazimierzem Szymonikiem kierownikiem specjalności Muzyka Kościelna na Wydziale Edukacji Artystycznej AMiFC rozmawia Elżbieta Chojnowska*, „Ruch Muzyczny” 4 (2003), s. 4.

³⁷ Vgl. H. Unverricht, *Wielogłosowa muzyka kościelna...*, S. 302; P. Planyavsky, *Zwischen Gregorianik...*, S. 248–249.

³⁸ Vgl. R. Hartmann, *Was ist wert...*, S. 12; J. Kaiser, „Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust“ – Musikerlebnisse im Gottesdienst – empirisch-rekonstruktive Kirchenmusikforschung, in: *Musik und (ihre) Mission – Im Schnittfeld von Gemeindeentwicklung und empirischer Forschung: Tagung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 22. bis 24. Juni im Kloster Volkenroda*, Hrsg. Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland, Frankfurt am Main 2009, S. 21–27; I. Pawlak, *Piękno muzyki...*, S. 364–366

³⁹ Vgl. J. Ratzinger, *Raport o stanie wiary*, Kraków 1986, S. 110; R. Tyrała, *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej...*, S. 408–409.

usw.) ihre Eigenschaft (Begleitung, Antwort, Zuruf usw.) an den Voraussetzungen der Feierdynamik auszurichten⁴⁰.

Die Musik muss von der liturgischen Festgemeinde und ihren Ausdrucksweisen beantwortet werden können. Deswegen werden in einem Kindergottesdienst divergente musikalische Ausdrucksweisen angemessen werden sein, als in einer gottesdienstlichen Feier von Jugendlichen oder Erwachsenen. Bei der Wahl ist außerdem darauf zu achten, dass keine/r der Mitfeiernden von der Pfarrgemeinde ausgegrenzt wird – ungefähr indem überwiegend Musik Anwendung entdeckt, die nur für einer Kategorie der Gottesdienstgemeinde passende und richtige Äußerung ihres Glaubens zu sein vermag⁴¹.

Künstlerische Vollkommenheit ist keine liturgische Klasse, wenn sie auch im Rahmen des vor Ort Möglichen immer gewünscht werden sollte. Wesentlich ist dabei zunächst die Ausrichtung auf Gott, in dem Personen begehen und zueinander in Musik äußern⁴². Daher ist die Auswahl der liturgischen Musik immer im Blick auf die konkrete Gottesdienstform, die feiernde Gemeinde und die praktischen Möglichkeiten der Musizierenden vorzunehmen. Ein Auswahl dessen kann – nach R. Hartmann – natürlich nie generell, sondern nur im Blick auf die fassbare liturgische Feier und dessen innerliche Kraft – somit das Feiernmysterium und dem Anlass im Kirchenjahr folgend – eintreten⁴³.

LANGUAGE OF MUSIC AS AN IMPORTANT ELEMENT OF THE CELEBRATION OF THE HOLY MASS (OVERVIEW OF THE PROBLEM)

Summary

The paper presents the issue of the language of music which is a very important element of liturgical celebration. First section of the article is focused on music as one of the most important components of culture and a subtle way of communication. Music has been present in human life from the beginning, during work, play and free time. Surly it was combined from the beginning with dance and words. Originally it served for practical purposes – it helped with group work as a form of communication. Later it became also element of common identity, and with time it was part of the arts.

⁴⁰ Vgl. R. Hartmann, *Was ist wert...*, S. 14; W. Bretschneider, *Musik bildet nicht ab, sie macht hörbar*, in: *Caecilia* 2-3/1999 Siehe <http://www.union-sainte-cecile.org/articles/ala2&3-99.pdf> [Aufgerufen am 26.09.2017]. P. Wiśniewski, *Aspekt kerygmaticzny muzyki...*, S. 98.

⁴¹ Vgl. P. Planyavsky, *Zwischen Gregorianik...*, S. 249; R. Hartmann, *Besonderes braucht eine besondere Sprache*, „Hirschberg“ 63 (2010), H. 1, S. 5–8.

⁴² Vgl. J. Ratzinger, *Nova Pieśń...*, S. 190; E. Dutkiewicz, *Promocja muzyki sakralnej w kontekście wychowania liturgicznego na przykładzie audycji emitowanych na antenie Radia Warszawa*, „Kultura-Media-Teologia“ (2012), Nr. 10, S. 56.

⁴³ Vgl. R. Hartmann, *Was ist wert...*, S. 16–17; P. Planyavsky, *Zwischen Gregorianik...*, S. 255.

Next part of the article is concentrated on the role of music in liturgy of the Church. Since the Apostolic Age it has been treated as a gift of the Holy Spirit, like preaching *kerygma*. Religious music is an art which takes its inspiration from God's subject, His revelation in the world or different forms of religious life of the community of faith. Today, according to the teachings of II Vatican Council, the liturgy not only should be open for music from its nature, but it should demand it. Liturgical music is not only an ornament of the celebration, but it should be integrated with holy rites.

In the final part of the article, some pastoral proposition are presented which should contribute to rising up of the purpose of liturgical music: God's glory, sanctifying of faithful and building of the community of the Church.

Słowa kluczowe: muzyka, msza św., siła przyciągania, Pius X, Sobór Watykański II, musica sacra

Schlüsselwörter: Musik, Gottesdienst, Anziehungskraft, Pius X., II. Vatikanische Konzil, Musica sacra

Keywords: music, Holy Mass, appeal, Pius X, Second Vatican Council, musica sacra

BIBLIOGRAFIA

- Albert Ch., *Die gottesdienstliche Musik*, in: *Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche*, Hrsg. H. Ch. Schmidt-Lauber, M. Meyer-Blanck, K. H. Bieritz, Göttingen 2003, S. 413–435.
- Altenmüller E., Bernatzky G., *Musik als Auslöser starker Emotionen*, Wien 2015.
- Boogaarts J., *Liturgia jako przestrzeń dla sztuki muzycznej*, „Liturgia Sacra“ 10 (2004) Nr. 1, S. 113–117.
- Bossinger W., *Singen heilt*, „Psychologie heute“ 34 (2007) Nr. 1, S. 48–53.
- Bretschneider W., *Musik bildet nicht ab, sie macht hörbar*, in: „Caecilia“ (1999) Nr. 1–2. Siehe <http://www.union-saainte-cecile.org/articles/ala2&3-99.pdf> [Aufgerufen am 26.09.2017].
- Dunin-Borkowski J., *Msza święta infantylna*, „Więź“ 45 (2002) Nr. 12, S. 47–54.
- Dutkiewicz E., *Promocja muzyki sakralnej w kontekście wychowania liturgicznego na przykładzie audycji emitowanych na antenie Radia Warszawa*, „Kultura-Media-Teologia“ (2012), Nr. 10, S. 46–58.
- Fubini E., *Historia estetyki muzycznej*, tłum. Z. Skowron, Kraków 1997. Gruhn W., *Der Aufbau musikalischer Repräsentation*, in: *Aneignung des Unbekannten*, Hrsg. G. Olias, Essen 1994, S. 9–31.

- Harnoncourt Ph., Meyer H. B., Hücke H., *Singen und Musizieren*, in: *Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen*, Hrsg. R. Berger u.a., Regensburg 1990, S. 131–179.
- Harnoncourt Ph., *Terminologie und grundsätzliche Fragen*, in: *Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft*, Hrsg. H. B. Meyer, H. Auf der Mauer, B. Fischer, A. A. Häußling, B. Kleinheyer, Bd. 3, Regensburg 1990, S. 132–138.
- Hartmann R., *Besonderes braucht eine besondere Sprache*, „Hirschberg“ 63 (2010), H. 1, S. 5–8.
- Hartmann R., *Was ist wert gesungen zu werden?*, Fulda 2014.
- Huijbers B. M., *Liturgische Musik nach dem Zweitem Vatikanischen Konzil*, „Concilium“ 16 (1980), S. 143–148.
- Huppertz M., *Musik und Gefühl*, „Musik & Ästhetik“ (2003) Nr. 1, S. 1–27.
- Instrukcja Episkopatu Polski o muzyce liturgicznej po Soborze Watykańskim II*, in: *Cantare Missam*, Hrsg. A. Filaber, Warszawa 1993, S. 79–86.
- Kaiser J., „*Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust*“ – *Musikerlebnisse im Gottesdienst – empirisch-rekonstruktive Kirchenmusikforschung*, in: *Musik und (ihre) Mission- Im Schnittfeld von Gemeindeentwicklung und empirischer Forschung: Tagung des Sozialwissenschaftlichen Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 22. bis 24. Juni im Kloster Volkenroda*, Hrsg. Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland, Frankfurt am Main 2009, S. 21–27.
- Koch J. J., *Der Klerus unterbrach die Musik geräuschhaft. Die Problematik der Orchestermesse in der erneuerten Liturgie am Beispiel W. A. Mozart*, „Musica sacra“ 126 (2006) Nr. 2, S. 78–81.
- Köhler O., *Art. Abendland*, TRE 1 (1977), Berlin / New York, S. 17–42.
- Krieg G. A., *Die gottesdienstliche Musik als theologisches Problem*, Göttingen 1990.
- Kunzler M., *Liturgia Kościoła*, Poznań 1999.
- Kunzler M., *Liturge sein. Entwurf einer Ars celebrandi*, Paderborn 2007.
- Lexikon Liturgia. Gottesdienst-Christliche Kunst-Kirchenmusik*, Hrsg. H. Nitschke, Hannover 2001.
- Lodes B., Gasch S., „*Handbüchlein*“ zur Übung. *Liturgie für MusikwissenschaftlerInnen. Eine Einführung*, Wien 2006.
- Lumma L. O., *Crashkurs Liturgie. Eine kurze Einführung in den katholischen Gottesdienst*, Regensburg 2010.
- Łukaszewski M. T., *Muzyka chóralna o tematyce religijnej kompozytorów warszawskich 1945-2000*, Lublin 2007.
- Matusiak B., *Hildegarda z Bingen. Teologia muzyki*, Tyniec 2012.
- Musik, instrumentale*, in: R. Berger, *Neues Pastoralliturgisches Handlexikon*, Freiburg-Basel-Wien 1999, S. 357.
- Musik und Gottesdienst*, Bd. 1: *Historische Grundlagen, Liturgik, Liturgiegesang*, Hrsg. H. Musch, Regensburg 1993.
- Nossol A., *Apostolskie posłannictwo muzyki sakralnej dzisiaj*, in: *Śpiew wiernych w odnowionej liturgii*, Hrsg. R. Pośpiech, P. Tarliński, Opole 1993, S. 7–11.

- Ohne Musik ist ein Leben nicht auszuhalten. Gerald Mertens im Gespräch mit Dieter Hildebrandt*, „Das Orchester (2004) Nr. 4, S. 19–21.
- Pawlak I., *Ukochać muzykę kościelną*, „Liturgia Sacra“ 6 (2000) Nr. 2, S. 291–293.
- Pawlak I., *Muzyka liturgiczna po Soborze Watykańskim II w świetle dokumentów Kościoła*, Lublin 2001.
- Pawlak I., *Piękno muzyki liturgicznej*, „Liturgia Sacra“ 11 (2005) Nr. 2, S. 357–374.
- Planyavsky P., *Zwischen Gregorianik und Songcontest*, „Theologisch-praktische Quartalschrift“ 164 (2016), S. 247–255.
- Podpera R., *Sacrum w muzyce: założenia teoretyczne*, „Liturgia Sacra“ 19 (2013) Nr. 1, S. 135–145.
- Pojedynek z dziurą w płocie. O muzyce kościelnej z ks. prof. dr Kazimierzem Szymonikiem kierownikiem specjalności Muzyka Kościelna na Wydziale Edukacji Artystycznej AMiFC rozmawia Elżbieta Chojnowska*, „Ruch Muzyczny” 4 (2003), s. 4.
- Porfiri A., *Musik in der und für die Liturgie. „Einfach“ bedeutet nicht „banal“*, „Dominus vobiscum“ (2011) Nr. 3, S. 62–62.
- Pośpiech R., *Eucharystia w muzyce*, in: *Mysterium Eucharystii. Wykłady otwarte zorganizowane w okresie Wielkiego Postu 2005*, Hrsg. M. Worbs, Opole 2005, S. 63–79.
- Prabl F. K., *Orchestermesse in der heutigen Liturgie. Anachronismus oder willkommene Bereicherung? Ein widersprüchlicher Befund*, „Singende Kirche“ 48 (2001) Nr. 1, S. 8–14.
- Pius X., *Motu Proprio Tra le sollecitudini*, in: AAS 36 (1903–1904), S. 329–339.
- Ratzinger J., *Raport o stanie wiary*, Kraków 1986.
- Ratzinger J., *Nowa Pieśń dla Pana*, Kraków 1999.
- Rauche H., Reinecke H. P., Ribke W., *Hören und Verstehen*, München 1975.
- Reginek A., *Co i jak należy śpiewać w ramach liturgii?*, „Studia Pastoralne” (2016) Nr. 12, S. 49–60.
- Siekierka I. H., *Najstarsze świadectwa notacji chorału gregoriańskiego*, „Liturgia Sacra“ 5 (1999) Nr. 1, S. 105–119.
- Sobeczko H. J., *Liturgia jako ars celebrandi*, in: *Ars celebrandi. Materiały z sympozjum liturgicznego w Uniwersytecie Kardynała Stefana Wyszyńskiego (29 kwietnia 2003 r.)*, Hrsg. B. Nadolski, Katowice 2003, S. 12–30.
- Stróżewski W., *Wokół piękna. Szkice z estetyki*, Kraków 2002.
- Szewczyk L., *Muzyka „najszlachetniejszą służebnicą liturgii“*. *O muzyce jako źródle i tworzywie kaznodziejskim*, „Studia Pastoralne” (2016) Nr. 12, S. 36–48.
- Tyrała R., *Drogi ku soborowej odnowie muzyki liturgicznej*, „Liturgia Sacra“ 7 (2001) Nr. 2, S. 293–310.
- Tyrała R., *Aktualność odnowy muzyki liturgicznej przedstawionej w Motu Proprio św. Piusa X, papieża*, „Liturgia Sacra“ 9 (2003) Nr. 2, S. 395–409.
- Unverricht H., *Wielogłosowa muzyka kościelna i jej związki z liturgią eucharystyczną w mijającym tysiącleciu*, „Liturgia Sacra“ 6 (2002) Nr. 2, S. 295–302.
- Vagaggini C., *Theologie der Liturgie*, Einsiedeln 1959.

- Waloszek J., *Dlaczego muzyka w sprawowaniu Eucharystii?*, in: *Kultura i sztuka w służbie Eucharystii*, Hrsg. R. Pierskała, R. Pośpiech, Opole 1997, S. 111–120.
- Waloszek J., *Odnowa muzyki kościelnej w świetle Konstytucji o liturgii „Sacrosanctum Concilium“*, in: *Wprowadzenie soborowej odnowy liturgicznej*, Hrsg. E. Mateja, R. Pierskała, Opole 1999, S. 189–197.
- Waloszek J., *Muzyka w Eucharystii*, in: *Misterium Eucharystii. Wykłady otwarte zorganizowane w okresie Wielkiego Postu 2005*, Hrsg. M. Worbs, Opole 2005, S. 53–62.
- Waloszek J., *Drogi i bezdroża muzyki kościelnej w Polsce po Soborze Watykańskim II*, „Liturgia Sacra“ 19 (2013) Nr. 2, S. 397–405.
- Wickel H. H., *Musik als emotionsauslösendes Medium*, in: *Auf der Klaviatur der Wirklichkeit. Fs. Benno Biermann*, Hrsg. S. Ernst, Münster 2004, S. 94–109.
- Wickel H. H., *Musik kennt kein Alter. Mit Musik alt werden: ein Mutmacher*, Stuttgart 2013.
- Wiśniewski P., *Aspekt kerygmaticzny muzyki liturgicznej*, „Anamnesis“ 13 (2007) Nr. 3, S. 96–99.
- Wullner E., *Musik als Begleiter*, in: http://www.winds4zou.at/files/Musik_als_Begleiter_0.pdf (Aufgerufen am 13. September 2017).
- Zehentmair S., *Die Macht der Musik. Die Bedeutung von Musik für Jugendliche und die soziale Arbeit mit Jugendlichen*, Hamburg 2013.
- Zięba S., *Wpływ muzyki na psychikę człowieka*, Pelplin 2003.